

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreislite No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittle.

Nr. 1911

Ahrensburg, Sonnabend, den 12. September 1891

14. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Die Börse

Ist bekanntlich der empfindlichste Barometer der politischen Wettermacherei, und deshalb ist sie auch, wie allseitig bekannt, sehr leicht von diesen beeinflusst. Ohne uns mit den Licht- und Schattenseiten dieses modernen Instituts weiter befassen zu wollen, die schon tausendfältig in mehr oder minder trüber Beleuchtung kritisiert worden sind, wollen wir heute nur die Stimmung der Börse in der gegenwärtigen, vielfach für kritisch gehaltenen Zeit näher ansehen. Seit längerer Zeit hält die sog. flane Tendenz auf dem Markt der Fonds- und Industriepapiere an. Diese Werthe sind, theils unter unbedeutenden Schwankungen, immer tiefer gesunken, und auch die notorisch besseren haben dieser Bewegung folgen müssen. Am meisten Beachtung verdient aber der schon längere Zeit bemerkliche und kürzlich verstärkte Rückgang der deutschen und preussischen Staatsanleihen, den die Börsenberichte aufweisen. Die mit einer so überraschend großen Ueberschneidung ausgenommene neue dreiprozentige Anleihe, welche zu 84,40 aufgelegt wurde und bald einen aufsteigenden Kurs zeigte, ist z. B. auf 83 Proz. zurückgegangen. Freilich liegen die Chancen dieser Schuldscheine als Anlagepapiere nicht günstig, dazu ist der Zinsfuß zu niedrig und kann deshalb die kleinen Kapitalisten nicht anlocken. Immerhin aber gewährt das Papier ja die denkbar größte Sicherheit, da es die Schuldverschreibung eines in den besten und geordnetsten Verhältnissen befindlichen Landes ist.

Es bleibt fraglich, ob dieser Kursrückgang nur ein den allgemeinen flauen Tendenzen der Börse folgender oder ob er besonderen Umständen entsprungen ist. Letzteres anzunehmen, liegt kein durchschlagender Grund vor, denn das in diesen Tagen aufgetauchte Gerücht, die Reichsregierung denke daran, demnächst ihren weiteren Geldbedarf durch eine neue Anleihe mit erhöhtem Zinsfuß zu decken, ist eben nur ein Gerücht, dem offiziöse Erklärungen gegenüberstehen, daß neue Anleihen erst im nächsten Jahre zu erwarten wären. Erklärlicher ist die Annahme, daß der Kursrückgang der allgemeinen Lage zuzuschreiben ist, und wir möchten glauben, reichlich so stark der mißlichen wirtschaftlichen als der politischen. Theuerung der Lebensmittel und der durch den schlechten Gang mancher Industriezweige hervorgerufenen Verdienstlosigkeit weiterer Kreise müssen nothgedrungen auf den Geldmarkt ungünstig einwirken, und dem Strome werden sich auch die besseren Werthe nicht entziehen können.

Wahrscheinlich steht der internationale Geldmarkt der Börse auch schon etwas unter dem Einfluß der bevorstehenden großen französischen Geldoperationen. An der Pariser Börse sollen demnächst 400 Millionen Obligationen des Credit Foncier und 500 bis 600 Millionen einer neuen russischen Anleihe aufgelegt werden. Rothschild hat bekanntlich vor Kurzem die Uebernahme der neuen russischen Anleihe abgelehnt, Frankreich besiegelt jetzt die Freundschaft mit Rußland dadurch, daß es das dem lieben Bruder so nöthige Geld schafft, das in Deutschland nicht zu haben war. In Börsenkreisen glaubt man nun, daß man von Frankreich aus, um die Stimmung für Aufnahme der beiden großen Anleihen bei dem

allgemein immerhin mißlichen Stande der Börsengeschäfte zu erhalten, die Kurse der übrigen Staatsanleihen stützt, wodurch die deutschen Papiere dem Druck der Situation erliegen.

Ob dieses ziemlich künstlich begründete Gebände wetterbeständig ist, dürfte fraglich sein, sicherlich werden aber die deutschen Anleihen sich bald von dem Druck erholen, und um die Beglückung Frankreichs mit dem neuen russischen Papier werden wir unsere westlichen Nachbarn gewiß nicht beneiden.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 9. September. Die Mitglieder des Kreistages des Kreises Stormarn sind zu einer Kreistagsitzung auf Sonnabend, den 26. September d. J., Vormittags 10 Uhr, in Reiners Hotel hier selbst seitens des Königl. Landraths Herrn v. Bülow eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Revision der Verteilung der Kreistagsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände, der Bildung von Wahlbezirken für die Landgemeinden, der Verteilung der Abgeordneten der Landgemeinden auf die einzelnen Wahlbezirke, die Verteilung der städtischen Abgeordneten auf die einzelnen Städte, sowie Vornahme der hierbei erforderlich werdenden Auslosung noch eines Abgeordneten aus dem Wahlverbände der Landgemeinden; 2. Ausbau der Nebenlandstraße Hellbrook-Vargteheide (Nr. I, 11 des Straßennetzes von 1879); 3. Wahlen.

Ahrensburg, 11. September. Am Mittwoch Abend bald nach neun Uhr veranlaßte ein in südwestlicher Richtung hellausfuchsender großer Feuerschein die Alarmirung der freiwilligen Feuerwehr, die auch in kurzer Zeit ausrückte. Die Befürchtung, daß das Feuer im diesseitigen Bezirk ausgebrochen sei, bestätigte sich nicht, so daß die bis Wulfsdorf ausgerückte Wehr wieder umkehren konnte. Wie wir hören, sind einige Gebäude eines Hofes in Sasel ein Raub der Flammen geworden. — Das Feuer ist in bisher unerklärter Weise in der Säckelkammer des Pferdealles entstanden und theilte sich durch einen

Abbau bald auch der großen Scheune mit. Da sich alle Gebäude unter weicher Dachung befanden, war das Ganze bald ein großes Flammenmeer, das zahlreiche Löschmannschaften aus der näheren und ferneren Umgegend anlockte, so daß nach und nach ca. 11 Spritzen auf der Brandstätte erschienen. Der Besitzer, Herr Martens, befand sich gerade auf der Reise, als seine Besichtigung den Flammen zum Opfer fiel. Das Herrenhaus und der Viehstall konnten gerettet werden. Die Scheune soll mit ca. 250 Fuder Roggen gefüllt gewesen sein, die vom Feuer vernichtet wurden, auch vier Pferde konnten nicht mehr gerettet werden, sondern fanden in den Flammen ihren Tod, außerdem verbrannten landwirthschaftliche Maschinen und sonstiges Inventar und die Habe des Verwalters, der in den Wirtschaftsgebäuden seine Wohnung hatte.

—* Die zur schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörigen Betriebe werden z. Z. einer Revision unterworfen und sowohl in Bezug auf die Versicherung der Pflanzungen, als auch der Zahl der beschäftigten Personen und der von diesen geleisteten Arbeitstage soweit nöthig, einer Verichtigung unterzogen. Die revidirten Listen werden später zur Einsicht der Beteiligten 14 Tage lang offen gelegt und können gegen die Veranlagung und Abschätzung der Betriebe Einsprüche beim Sektionsvorstande erhoben werden.

Bergstedt, 10. September. Gestern Abend gegen 9 Uhr ertönten die Signalhörner unserer Feuerwehr, es brannte auf dem Hofe des Herrn Martens in Sasel, und zwar standen die auf der Südseite des Hofes belegenen Wirtschaftsgebäude in Flammen. Unter Führung des Herrn Kraemer rückte unsere Spritze sofort aus, allerdings mit nur wenig Kameraden, da die Mehrzahl sich den Freuden des Poppenbütteler Marktes hingab. Auf der Brandstätte angelangt, wurden binnen ganz kurzer Zeit die ersten Wasserstrahlen auf das nördlich gelegene große Viehhaus gerichtet, welches in großer Gefahr schwebte. Gleich darauf eilte auch die Wellingsbütteler freiwillige Feuerwehr herbei und griff mit ein; nach und nach traten 11 Feuerwehren in Thätigkeit. Die ganze Südseite des Hofes mit den dort lagernden Erntevorräthen bildete ein großes Feuermeer; in dem dort belegenen Pferdealle fanden 4 Pferde ihren Tod.

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Volkmar hatte sich den Anschein gegeben, als nähme er von diesem kleinen Familienfreite keine Notiz, und die Gärtnersfrau hatte in ihrem gehässigen Eifer gegen ihre Schwägerin seine Gegenwart fast vergessen. Er ließ sich jetzt von Ritter in die Gewächshäuser führen, kaufte noch einige kostbare Zimmerpflanzen, bezahlte seine Rechnung mit klugen Münzen und verließ seine baldige Wiederkehr, da er mancherlei seltene Gewächse gesehen habe, die er ebenfalls zu besitzen wünsche. Um durch Rennung seines Namens und Standes sich bei den Gärtnersleuten nicht verdächtig zu machen, nannte er die Adresse eines ihm befreundeten Kaufmanns, an welchem die heutigen Einkäufe zu schicken seien.

Er war mit dem Resultate seiner Refognosizirung über Erwarten zufrieden. Die Thatsache, daß ein Fremder kurze Zeit vor der Ermordung Frau Kollensteins sich angelegentlich über dieselbe erkundigt hatte, stand fest. Dieser Fremde hatte die gewünschte Auskunft nicht bei der älteren Frau gesucht, sondern diese umgangen und sich an das weniger erfahrene Mädchen gewendet und dieses offenbar mit allen Künsten der

Galanterie umstrickt, um zu seinem Ziele zu gelangen. Der Umstand, daß er englisch sprach, weckte in dem Juristen den bereits niedergekämpften Argwohn gegen Jessö von Harnisch aufs Neue. Von dem Mädchen selbst Näheres über die Persönlichkeit jenes Bouquetkäufers und über die Fragen, welche dieser an sie gerichtet hatte, zu erfahren schien dem Rechtsgelehrten hoffnungslos, dazu war sie ihm gleich von Anfang an zu animos entgegengetreten, und daß er nachher den für sie so peinlichen Gesprächsgegenstand angeregt hatte, konnte sie nur noch unversöhnlicher gegen ihn stimmen. Auch wiesen die hämischen Anspielungen Frau Ritters und Annas wiederholtes Erörtheten darauf hin, daß ihr der „Engländer“ ein tieferes Interesse eingefloßt haben mußte; um so weniger würde sie sich bewegen lassen, den Inhalt ihrer Unterhaltung mit ihm profanen Ohren preiszugeben. Aber es war schon ein großer Gewinn für Volkmar, daß er in Frau Ritter Anna's natürliche Feindin erkannt und zugleich auch das Mittel gefunden hatte, aus dieser Alles herauszubringen. Er brauchte das, was er wissen wollte, zwischen ihr und ihrem Manne nur zu einer Streitfrage zu machen, um der sonst so verschlossenen Frau selbst das tiefste Geheimniß zu entlocken.

Als Siglinde sich von dem Rechtsgelehrten nach Hause begab, war ihr Muth

von Neuem belebt, die Sache ihres Vaters ruhte nicht mehr auf den Schultern eines schwachen Mädchens, sondern sie war jetzt den besten, erprobtesten Händen anvertraut. Die Lage des Vaters glich derjenigen eines Schwerverkrankten, und Siglinde fühlte jene Erleichterung, die das Eingreifen eines geschickten Arztes und sein beruhigender Zuspruch gewährt. Aber das menschliche Gemüth, welches unter dem Druck einer bangen Entscheidung steht, ist einem schroffen Wechsel zwischen Hoffnung und Zweifel unterworfen, und als Siglinde wieder in ihrer Wohnung angelangt war, machte ihre gehobene Stimmung dem früheren Kleinmuth Platz. Die Gestalt des Vaters wandelte nicht mehr durch diese Räume, in denen Siglinde selbst nur als geduldeter Gast weilte; er war daraus verschwunden wie ein Todter, den man nach dem Kirchhofe getragen hat, und wie die Todten niemals wiederkehren, so benahm ihr die erschreckende Ähnlichkeit dieses Vergleichs und die sie umgebende Leere auch die Hoffnung, den unglücklichen, alten Mann jemals der Freiheit wieder zurückgegeben zu sehen.

Hätte Doktor Volkmar etwas anderes thun können, als ihr Trost und Muth zuzusprechen? Oßig er, der Jurist, hierin nicht auch wieder dem Arzte, welcher den Angehörigen eines hoffnungslos Erkrankten bis zum letzten Augenblick schonend verschweigt, daß keine Rettung möglich ist? Und gerade er, der ihr einst in Nacht und Nebel als

Retter erschienen war, der sich mit so zarter Sorgfalt ihrer angenommen hatte, — er wäre wohl der letzte gewesen, ihr eine schreckliche Wahrheit, die ihr das Herz brechen mußte, ins Gesicht zu sagen. Wie er mit feinfühligster Hand ihr die Verbände um den verletzten Fuß legte, daß sie die Verletzung der schmerzhaften Stelle kaum gemerkt hatte, so zart schonend war er jetzt auch mit der blutenden Wunde ihres Herzens umgegangen, — und zwar um so schonender, je unheilbarer sie ihm erscheinen mochte.

Der schmerzliche, kummervolle Zug, der sich um ihre Lippen gelegt hatte, während sie dasaß und sich diesen trüben Gedanken hingab, wich allmählich einem freundlicheren Ausdruck, ja! ihr Mund begann zu lächeln, ihr Auge blickte träumerisch. In jenem raschen Uebergange der Stimmungen, wie er kindlich reinen Naturen eigen ist, hatte sie sich in jene Stunde zurückversetzt, wo er sie, die Verirrte aufgefunden und wie ein hilfloses Kind sicheren Schritts nach der Bauernhütte getragen hatte; noch jetzt begann ihr das Herz höher zu schlagen in der Erinnerung an den Augenblick, wo sie sich aus dem Dunkel der Nacht in die blendende Helle des Herdfeuers versetzt sah und sich nach dem ersten verflohenen Blick, den sie auf ihren Beschützer warf, von dem Eindruck des Bedeutenden und Ueberlegenen, die sich in jedem seiner Züge wie in seiner ganzen Erscheinung ausdrückte, überwältigt fühlte. Sie hatte es gleich damals geahnt, daß sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Oldesloe, 10. September. In nächster Zeit beginnt die diesjährige Kampagne der hiesigen Rübenzuckerfabrik und werden von auswärts sehr große Rübentransporte hier eintreffen, so daß die Eisenbahnverwaltung sich veranlaßt gesehen hat, ein neues zweites Geleise nach der Fabrik legen zu lassen.

Wandsbek, 9. September. Aus dem Bericht der zur Ausführung des Baues des südlichen Wasserwerkes niedergesetzten Kommission über die bis jetzt unternommenen Schritte geht u. A. Folgendes hervor: Der Großensee und der Lütjensee wurden zu einem Preise von 28000 M. erworben. An Terrän bei dem Großensee sind erworben: Der Besitz des Anbauers J. G. Ziegelmann in Biefferberg für 14000 M., sowie Parzellen von dem Halbfuhrer Singelmann in Großensee für 6000 M. von dem Anbauer Zensfeldt in Großensee für 4900 M. und von dem Schmied Hufe in Hoidorf für 700 M. Die Ausführungsarbeiten sind in folgender Weise vergeben worden: Die gesammte Mühlenlieferung an die Firma Schaller Graben- und Hüttenverein in Gelsenkirchen zum Preise von 116,60 M. die Tonne für etwa 427 000 M.; die Rohrlegungsarbeiten für die Zuleitung an die Firma Haake u. Hartwig in Hannover für 149 106 M.; die Rohrlegungsarbeiten für das Stadtröhren an die Firmen C. Joßmus in Minden und B. Röber Nachf. in Dresden für 149 106 M.; die Lieferung von Hydranten, Schiebern u. an die Firma Deutsche Wasserwerksgesellschaft in Höchst a. M. für 17 870 M.; die Lieferung der Maschinen und Pumpen an die Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft in Nürnberg für 58 850 M.; die Ausführung der Erd- und Straßenarbeiten auf dem Grundstück der Pumphstation an W. Kuhlmann in Wandsbek für 12 300,20 M.; die Lieferung der Dampfessel an die Firma Jacques Plebboen in Düsseldorf für 12 350 M.; die Lieferung der schmiedeeisernen Röhren zur Bahnunterführung bei Alt-Nahstedt an Kober's Eisenwerk in Harburg für 990 M.; der Bau der Filteranlagen an die Firma B. Reibold u. Co. in Holzminde für 71 236 M.; die Wegeregulierungsarbeiten des Lütjenseer Weges an W. Kuhlmann in Wandsbek für etwa 4000 M.; der Bau des Maschinen- und Kesselhauses an A. Carius in Wandsbek für 39 582,02 M.; die Rohrleitung der schmiedeeisernen Röhren bei Alt-Nahstedt durch den Bahnkörper an Haake u. Hartwig in Hannover für 300 M. Mit dem Reichspostamt wurde ein Abkommen getroffen wegen Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen dem Wasserwerk am Großensee und der Geschäftsstelle in Wandsbek gegen Erstattung der Selbstkosten von etwa 2500 M. Außerdem sind kleinere Vergewungen an Arbeiten im Gesamtbetrage von etwa 800 bis 900 M. erfolgt. In aller nächster Zeit erfolgt noch die Vergewung des Baues des Schornsteins und der Kesselmauerung, des Baues des Hochbehälters und die Lieferung und Verlegung des Saugstranges in den See, welches insgesammt noch einen Kostenaufwand von 80—90 000 M. erfordern wird. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß der Betrieb des Wasserwerkes am 1. Juni 1892 erfolgen kann. Unsere Stadt wird dann mit einem Trinkwasser vorzüglichster Qualität versorgt sein. Hinsichtlich der Ablösung der am Großensee bestehenden Wassergerechtsame ist durch Vermittelung des hiesigen königlichen Landratsamtes ein Vergleich mit den Berechtigten in die Wege geleitet worden, indem Sachverständige berufen werden sollen zur Schätzung des Wertes der Wassernutzung der Hausdorfer Mühle aus dem Großensee, deren Ablösung dann erfolgen wird. Beide Parteien werden sich dem Urtheile der Sachverständigen vorbehaltlos und unbedingt

unterwerfen, so daß eine Betretung des Klageweges ausgeschlossen ist.

Altona, 10. September. In Geschworenen für die am 5. Oktober beginnende Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren ausgelooft: Junge Oldendorf, Italiener Altona, Schmidt-Bangerehe, Tiefen-Badenstedt, Köhler-Gudow, Grel-Ditjen, Föllner Lebbart, v. Hellen-Tischenbeck, Hinge-Kirchleinbeck, Neppdorf-Meldorf, Braech-Nienstedten, Kresse-Altona, Verott Großensee, Graf v. Schimmelmann-Nütshau, Hüßler Altona, Meiner-Herzhorn, Fedell-Güldenstadt, Scheelke-Ditjen, Jarns Wangelau, Wittmad Oldesloe, Meyer Altmöllen, Halberstadt-Altona, Paulsen Westerbüttel, Pflueg Nordhufen, Niedhorst-Störck, Sibbert-Elstrop, Wegemann-Jzehoe, v. Alten-Schönningstedt, Schubart-Vosthorst und Grot Nienstedten.

Eine das Schlachten von Vieh durch den Besitzer desselben betreffende wichtige Verfügung, welche nicht überall mit der Praxis der Polizeibehörde in Einklang steht, ist von der königlichen Regierung erlassen worden. Nach dieser Verfügung ist das Schlachten des Viehes dem Besitzer zum eigenen Gebrauch erlaubt und auch dann, wenn das Vieh aus Noth, weil es nicht oder nur schwer kurirt werden kann, geschlachtet werden muß. In letzteren Falle darf er auch das Fleisch, soweit er es in seiner Haushaltung nicht verwenden kann, an Andere verkaufen. Nur muß er in diesem Falle ein Attest von einem Thierarzt beibringen, daß dem Genuß des Fleisches keine gesundheitlichen Bedenken entgegenstehen. Es ist aber dem Besitzer nicht gestattet, ein gesundes Stück Vieh zu schlachten und das Fleisch, sei es im Umherziehen oder in seinem Hause zu verkaufen.

Schleswig, 9. September. Das königliche Gericht der 18. Division hat den bisherigen Füllier Wilhelm Christian Fr. Koch, genannt Wöttcher, der 6. Kompagnie des Füllier-Regiments Königin (Schleswig-holsteinisches) Nr. 86 durch kriegsgerichtliches Erkenntnis wegen Fahnenflucht im ersten Rückfall, Preisgebens und Beschädigens von Dienstgegenständen, Gehorsamsverweigerung in zwei Fällen — in einem Fall in Verbindung mit Achtungsverletzung, im anderen mit Selbstbefreiung — sowie wegen einfachen Diebstahls in drei und schweren Diebstahls in fünf Fällen zur Entfernung aus dem Heere, sieben Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Das Urtheil ist mildernd auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust bestätigt worden.

Kleine Mittheilungen.

Daß das Deutschland in Nordschleswig Fortschritte macht, wird auch durch die alljährlich abnehmende Zahl der nur dänisch redenden Netriten nachgewiesen. Von 3807 im Jahre 1880/81 eingehellten Netriten sprachen nur dänisch 67, 1886/87 von 4029 nur 50 und 1889/90 von 3966 Netriten nur 20.

In Kiel haben die Postbesitzer schon vielfach Klage geführt über die Höhe der Vergütungssteuern, die für 1890/91 im nördlichen Etat mit 12 000 Ml. veranschlagt waren, aber 25 000 Mark erbracht haben. Auf wiederholte Eingabe des Galwirthschaftsvereins hat der Magistrat sich jetzt entschlossen, eine Vorlage betr. Ermäßigung dieser Steuern einzubringen.

Ein Hofbesitzer in Kogebüll mißhandelte einen bei ihm dienenden Schwachsinnigen derart, daß dieser blauüberströmte zu einem Nachbar flüchtete. Letzterer beförderte den Verletzten zum Amtsvorsteher, so daß der Schuldige wohl zur Verantwortung gezogen werden wird.

Große Heiterkeit erregte eine Bürgerfrau auf dem Altonaer Bahnhofe, welche mit umgehängter Flinte und Jagdtsche erschien. Größer aber noch wurde die Heiterkeit, als die moderne Diana erzählte, daß ihr Mann, ein biederer Schlächter, der eine Jagd im Lauenburgischen gepachtet hat, schon in der Nacht dahin abgereist sei, um zeitig an Ort und Stelle zu sein, und in seinem Eifer die Flinte und Jagdtsche mitzunehmen vergessen habe (!). Sie wollte nun dem zerstreuten Gemahl jene schlecht entbehrlichen Utensilien nachtragen.

Hamburg.

Als Fortunus Günstling konnte man den früheren Zubehörer des Hamburger Ladens am Nobisbohr, David Lippmann, gewöhnlich unter dem Namen Davidsohn bekannt, betrachten, denn er gewann, theils durch sein Geschäft, theils durch die Lotterie, sehr bald ein Vermögen von ca. einer Viertelmillion. Nachdem seine Frau vor ca. 6 Jahren verstorben war, heirathete Lippmann vor 3 Jahren zum zweiten Male und vermehrte durch seine Heirath sein Kapital abermals um ein nettes Summchen. Nun verlorste es den Lippmann, von dem verführerischen Giftbaum „Börse“ zu wachsen: er spekulirte, meist in Fonds. In ganz kurzer Zeit verlor er 300 000 Ml.; Fortuna hatte sich von ihm gewendet. Lippmann nahm sich den Verlust so zu Herzen, daß er sich in einem Zimmer seiner Wohnung in Altona, in das er sich einschloß, erhängte. Nachdem er bereits einige Tage vermisst war, öffnete man die Thür gewaltsam und fand den Erhängten als Leiche vor. Er hinterläßt sechs Kinder.

P. A. Rübek, 8. September. Allgemeine Bienenwirthschaftliche Ausstellung. Die Anmeldungen für die vom 25.—28. September hier stattfindende allgemeine Bienenwirthschaftliche Ausstellung sind in den letzten Tagen derartig zahlreich eingegangen, daß die ziemlich hoch gespannten Erwartungen des Komitees bei Weitem übertroffen erscheinen. Die Zahl der einzelnen Anmeldungen, unter denen sich mehrere umfangreiche Kollektionen befinden, beträgt bereits fast 200. In dieser Zahl sind noch nicht einbezogen die Kollektiv-Ausstellungen der Bienenwirthschaftlichen Landesvereine von Schleswig-Holstein und Mecklenburg und wahrscheinlich der Provinz Hannover, welche sämmtliche Züchter dieser Länder resp. Provinzen umfassen. Von der Vielfältigkeit der Ausstellungsobjekte kann man sich einen Begriff machen, wenn hervorgehoben wird, daß u. A. ein Aussteller aus Ungarn allein 45 lebende Bienenvölker herjenden wird. Ein anderer Aussteller schickt eine umfangreiche Sammlung der für die Bienenwirthschaft in Betracht kommenden Flora. Außerdem sind viele Lehrmittel angemeldet, welche sämmtlich, insbesondere auch der Jugend ein reiches Bild des Lebens und Treibens des fleißigsten aller Thiere: der Bienen veranschaulichen werden. War das mit Recht behauptet, daß die Ausstellung einja in seiner Reichhaltigkeit dastehen wird. An Produkten der Bienenzucht wird ebenfalls eine kaum geahnt reichhaltige Zahl zusammen kommen: da werden Honig-Ruchen in allen Sorten, Honig-Liqueure, Honig-Wasser, Met, Honig-Wichse und Honig-Seife und viele andere Erzeugnisse zu sehen und zu gewinnen sein, — denn das Komitee wird beim Einkauf für die Tombola insbesondere auf Bedarfs-Gegenstände für Jedermann Rücksicht nehmen. — Die in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung des Haupt-Komitees neuerdings gemachten Mittheilungen lassen immer mehr darauf schließen, daß wir in den Tagen vom 25. bis 28. d. M.

in unseren Mauern eine Ausstellung, bergen, welche eigenartiger kaum jemals veranstaltet sein dürfte. Der für die Ausstellung zu beanspruchende Raum an Bodenfläche wird beispielsweise 350 Quadratmeter betragen. Von dem hohen Werth der einzelnen Ausstellungsgegenstände wird man sich einen Begriff machen, wenn wir berichten, daß die Versicherungssumme der bis jetzt angemeldeten Gegenstände über 22 000 M. beträgt. Aus den ferner gemachten Mittheilungen geht hervor, daß nunmehr sämmtliche Eisenbahnen Deutschlands die freie Rückfracht der Ausstellungsgegenstände genehmigt haben. Die Ausstifter sind bereits in voller Thätigkeit, um alles in gehöriger Weise vorzubereiten. Die Ausstellung wird eine für Jedermann lehrreiche sein, da doch den meisten Menschen so selten Gelegenheit gegeben ist, das sprichwörtlich gewordene emsige Treiben der fleißigsten aller Insekten, der Bienen, beobachten, und die Erzeugnisse derselben bewundern zu können.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat am Mittwoch der Parade und am Donnerstag und Freitag den Manövern der bairischen Truppen beigewohnt und sich sehr lobend über deren Haltung ausgesprochen. In Rührmoos ritt der Kaiser am Donnerstag die Front der aufgestellten Kriegerevone ab. Nach Schluß der Manöver reist der Kaiser am Freitag nach Kassel ab, wo er mit der Kaiserin zusammen trifft.

Vor dem Kaiser und dem Prinz-Regenten fand am Mittwoch Vormittag auf der römischen manning Haide bei München die große Parade der beiden bayrischen Armeekorps statt. Das imposante militärische Schauspiel nahm einen ungemein glänzenden Verlauf.

Bei Beendigung der österreichischen Kaisermandöver erfolgten, wie der „Pester Lloyd“ berichtet, zwei politisch hoch bedeutsame Antragsreden, deren authentischer Wortlaut publizirt werden würde. Kaiser Franz Joseph hob in seiner Ansprache hervor, daß durch die Anwesenheit des ihm verbündeten Deutschen Kaisers das Manöver an Bedeutung gewonnen habe. Er so wie der Deutsche Kaiser wollten gewiß den Frieden erhalten; sollte aber zu den Waffen gerufen werden, so würden beide Armeen den Kampf gewiß siegreich bestehen. Kaiser Wilhelm dankte hierauf für die ihm dargebotene Gelegenheit, den Übungen der Armee des ihm verbündeten Monarchen beizuwohnen. Wenn es sein müßte, würden die Armeen Schulter an Schulter kämpfen.

Die „Münch. Allg. Ztg.“ erklärt die Nachricht von der bevorstehenden Erhebung des Generalfeldmarschalls Grafen Blumenthal als Generalinspekteur der vierten Armee-Inspektion durch den Prinzen Leopold von Bayern als eine völlig unbedingte Kombination. Ebenso bezeichnet das genannte Blatt die umlaufenden Gerüchte über die geplante Reform des Militär-Zustitzwesens als mindestens bedeutend übertrieben, giebt jedoch zu, daß dieses Thema während der Anwesenheit des Kaisers in München daselbst zur Erörterung gelangen dürfte.

Den nächsten praktischen Nutzen von der neuen Verbrüderung unserer östlichen und westlichen Nachbar scheint Rußland zu haben, indem es die längst geplante Anleihe nunmehr in Frankreich unterbringt. Bekanntlich hat Rußland vor längerer Zeit es abgelehnt, die neue russische Anleihe, die sich auf 500 bis 600 Millionen belaufen soll, unterzubringen, sie sollen französische Banken das Geschäft übernommen haben und die französischen Kapitalisten können jetzt ihre Freundschaft gegen

es mit einem Manne zu thun habe, dessen Wirken in hervorragender Weise dem geistigen Gebiete angehöre und der vielleicht einen berühmten Namen trug, aber sie hatte sich nicht träumen lassen, daß er der vielgenannte Rechtsgelehrte sei, dessen schlagfertige Rede die Gerichtssäle ihrer Heimathstadt beherrschte. Nie mehr war sein Bild aus ihrem Herzen gewichen; ihn wiederzusehen, war seitdem das Ziel ihrer stillen Sehnsucht geblieben und oft hatte sie sich jene angstvolle Stunde, wo sie sich in hilfloser Verlassenheit den Schrecken der dunklen Nebelnacht preisgegeben sah, wieder zurückgewünscht, nur um ihren Netter noch ein Mal ins Antlitz blicken, ihm noch einmal ihren Dank stammeln zu können.

Unwillkürlich schrak sie zusammen, als die Thür sich öffnete und Martha ins Zimmer trat, eine Visitenkarte zwischen den Fingern haltend.

„Der Herr wünscht Ihnen seine Aufwartung zu machen,“ sagte das Mädchen, die Karte überreichend.

„Jesko von Harnisch,“ las Siglinde.

Das war ein rauhes Erwachen aus ihren glückseligen Träumereien, welche sie auf Augenblicke all ihr Unglück hatte vergessen lassen. Vor diesem Besuche hatte sie sich schon längst gefürchtet. Wie ein Keif im Frühling, war ihr dieser Name aufs Herz gefallen, als sie ihn zum ersten Male von den Lippen ihres Vaters hörte. Und nun

war der Mann selbst erschienen und seine Anwesenheit mußte zu Erörterungen führen, die ihr, dem alleinstehenden Mädchen doppelt peinlich waren.

„Ich lasse Herrn von Harnisch bitten,“ sagte sie unter einem bangen Seufzer zu Martha, sich ins Unvermeidliche fugend.

Herr von Harnisch trat ein. Er war unseugbar eine schöne Erscheinung, hoch und schlank gewachsen, mit dunklem Vollbart. Sein tiefbraunes Auge hatte etwas Faszinirendes, was auf viele Frauen einen unwiderstehlichen Zauber ausübte, von dem sich jedoch das lautere, reine und keusche Wesen Siglinde's abgestoßen fühlte. Der Besucher vermochte eine angenehme Ueberraschung, welche die berückende Schönheit des jungen Mädchens auf ihn hervorbrachte, nicht zu verbergen.

„Sie finden mich allein, Herr von Harnisch, und unter sehr unglücklichen Umständen,“ sagte Siglinde, nachdem er ihr gegenüber Platz genommen hatte.

„Es bedarf keines Wortes, Fräulein Schönau,“ entgegnete er in rücksichtsvollem Tone und mit einer sanft abwehrenden Bewegung seiner Hand, „ich kenne Alles aus aus den hiesigen Zeitungen.“

„Ich bedaure,“ bemerkte Siglinde, „daß Sie sich bereits ein Mal vergeblich hierher bemüht haben.“

Da der Besucher sie fragend anblickte, so fügte sie hinzu: „Vor vier Tagen, während ich gerade verreist war.“

„Nein, mein Fräulein,“ versetzte Harnisch,

„ich betrete dieses Haus jetzt zum ersten Male.“

„Wirklich?“ frug Siglinde überrascht.

„Mein Mädchen erzählte mir nach meiner Rückkunft, es sei ein fremder Herr dageswesen, und die Beschreibung, die sie mir von ihm gab, stimmt mit Ihrer Persönlichkeit überein.“

Herr von Harnisch schüttelte den Kopf. „Allerdings bin ich schon vor fünf Tagen hier angekommen. Ich hielt es jedoch für passend, die erste aufregende Gemüthsstimmung, in welche die Ereignisse Sie versetzt haben mußten, vorübergehen zu lassen, ehe ich mich Ihnen vorstellte, was meinen späten Besuch hoffentlich entschuldigen wird.“

Siglinde schaute den Augenblick, wo er auf den Kernpunkt seines Besuches zu sprechen kommen werde und suchte denselben durch Nebenbände hinauszuschieben. Daher sagte sie: „Auf Ihrer Ueberrfahrt von England nach Calais sind sie einer schweren Lebensgefahr entgangen. Ich las den Zusammenstoß der beiden Dampfer in der Zeitung und fand Ihren Namen in der Liste der Geretteten. Gestatten Sie mir, Sie zu beglückwünschen.“

Harnisch verneigte sich dankend. „Ja,“ nickte er, „die Elemente schienen sich gegen mich verschworen zu haben. Das unfreiwillige kalte Bad in dem türkischen Kanal hatte mir zudem ein Fieber zugezogen, welches mich acht Tage lang in Calais zurückhielt. Auf meiner Weiterreise drohte mir in Köln

in dem Hotel, wo ich übernachtete, auch noch Feuersbrunst,“ fügte er lächelnd hinzu. „Der Kellner, der mir in mein Zimmer hinaufleuchtete, kam mit dem Lichte dem Vorhang zu nahe, dieser fing sogleich Feuer, welches sich rasch verbreitete und zu einem so gründlichen Zimmerbrande anwuchs, daß die Feuerwehr herbeigerufen werden mußte.“

„Wann übernachteten Sie in Köln?“ frug Siglinde. Der Gefragte mochte dies für müßige Neugier halten, aber es lag ein tieferer Grund vor. Sie hatte Doktor Volkmar's furchtbaren Argwohn gegen Harnisch sehr wohl durchschaut.

Herr von Harnisch zählte an den Fingern. „Es war in der Nacht vom 21. zum 22.“ gab er zur Antwort.

Damit war Volkmar mit seinem Verdachte geschlagen, denn gerade in dieser Nacht war Tante Rollenstein ermordet worden.

Es trat jetzt eine Pause ein. Vergebens suchte Siglinde nach einem neuen Anknüpfungspunkte, um der gefährlichsten Gesprächswendung auszuweichen. Harnisch ließ jenes halb verlegene Häuspern hören, womit man sich auf eine wichtige Rede vorbereitet. Siglinde wußte vor Bekommenheit nicht, wohin sie blicken sollte.

„Ich darf wohl annehmen, Fräulein Schönau,“ begann er, „daß Ihr Herr Vater Sie über den Zweck meines Besuches bereits unterrichtet hat.“

„Allerdings,“ antwortete Siglinde, „aber Geistesgegenwart zusammenfassend, „aber

Haßla
zweifel
ein W
fann,
so ma
besahl
Römde
sein C
bleibt.
D
Presse
finanzi
geleses
Berme
bei di
abgefa
Aber
tügen
welche
in den
liegen.
Eintou
durch
Betrag
langfa
neigen
Berich
gleich
Denn
giant
Eintou
tiege
anlagu
daß in
ernann
Eintou
Eintou
ollen
Eintou
Krafi.
Steuer
verfahr
Eintou
als w
lagung
Dies l
Wäsch
fähiger
mittlere
Armee
zur U
steuer
walleu
dem G
sammt
zusamm
muß c
anders.
Au
militär
der W
16 M
jedoch
nicht
gung
de
lich de
ein Pa
In
glichen
Kaisert
die W
Trinif
ungari
seitdem
eine u
ich ge
Besuch
„I
etwas
„I
was e
ist, fir
Tachte
des W
begebr
D
in sei
in ihr
„I
entgeg
„Der
Wörde
ins F
schein
angene
Augen
zu we
Blut
habe i
mit Fr
Ihnen
urheil
Tachte
sein.“
E
haben,
Tomme

herrscht zu dieser Stunde noch tiefe Finsterniß. Nur die marmorglänzende Apfiss, der Hochaltar mit seinen Barockstatuen, die sich in dem alten Römerbau so wunderbar annehmen, und der Reliquienschein mit dem „heiligen“ Noth sind taghell erleuchtet. Bald nach 5 Uhr findet sich Bischof Korum mit anderen hohen Geistlichen im Dome ein. Die Herren verrichten vor der angeblichen Reliquie eine kurze Andacht und nehmen dann auf den Sesseln Platz, die unmittelbar vor dem „heiligen“ Noth aufgestellt sind. Unten im Dome leuchtet ein Briefler die Messe. Wehrauchdunst steigt hinan und erfüllt die weiten Räume des Gotteshauses. Dann erscheint eine Prozession von Krüppeln und Kranken. Sie zählt jeden Tag 30 bis 40 arme Menschen, die von der Berührung des „heiligen“ Nothes Heilung für ihr Gebrechen erhoffen. Sobald die Unglücklichen der sog. Reliquie ansichtig werden, die in magischem Glanze in den Dom herniederleuchtet, heben sie mit ihren armen, gebrechlichen Stimmen das „Te deum laudamus!“ an, das von den hohen Domgewölben zitternd wiederhallt. Nun langt die Prozession vor der breiten Marmortreppe an, die zu dem Hochaltar hinaufführt. Der Lichtschein fällt auf die Armen. Es sind fast alles junge Leute, Burshen und Mädchen mit verwachsenen Körpern, verkrüppelten Beinen, Gesichtern, die der Krebs gräßlich entstellt hat. Fast die Hälfte wird von ihren Anverwandten geführt, da sich die Armen nicht selber fortzuschleppen vermögen. Viele knien auf jede Stufe nieder, die hinaufführt. Die Mienen Aller zeugen von tiefer Erregung, von der bangen, athemlosen Erwartung, ob ihnen die nächste Minute Genesung bringen wird oder nicht. Endlich ist die kleine Prozession vor der sog. Reliquie angelangt. Der Bischof und die übrigen Geistlichen knien nieder, um für die Kranken zu beten. Unter diesen wird Schluchzen laut und leises Weinen. In den beiden Seitenwänden des Reliquienscheines ist je eine kleine Fenestru angebracht, durch die man einen Zipfel des „heiligen“ Gewandes berühren kann. Mit verklärtem Gesicht treten die armen Krüppel an den Reliquienschein heran und erfassen das Gewand, das nach ihrem Glauben der Erlöser am Tage seiner Kreuzigung getragen hat. Nicht lange dürfen sie es berühren, eine Minute höchstens, und dann humpeln die Armen weiter. Sie steigen alle von der Reliquie so krank wieder hinab, wie sie zu ihr hinaufgestiegen waren, und doch kann man auf ihren Gesichtern keine Enttäuschung lesen; sie sind alle davon überzeugt, daß ihnen der „heilige“ Noth die ersehnte Genesung doch noch später bringen wird.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man ver-
brenne ein Küttchen des Stoffes, von dem man kau-
fen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu
Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zu-
sammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche
von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide
(die leicht speidig wird und bricht) brennt langsam
fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter
(wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt
eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur
ächten Seide nicht kräuselt, sondern trümmert. Zerbrückt
man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die
der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von
G. Hennberg (R. u. R. Hofst.) Zürich versendet
gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jeder-
mann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke
porto- und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto
nach der Schweiz. 5

von hier. Zwei Personen wurden getödtet. Hier fürchtet man sehr noch weiteres Unheil.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In der Nähe von Grund wurde der 26-jährige Landmann Jenes am Sonnabend Abend sterbend aufgefunden. Er konnte nur noch angeben, daß ein ihm begehrender Mann mit der Worten: „Der Erste, der mir begegnet, muß sterben“ ihm ein Messer in den Rücken gestochen habe und gab dann seinen Geist auf. — In Sittkehmen (Dispreußen) haben Schmuggler blutige Rache an einer Frau genommen, die sie an russische Grenzsoldaten verrathen hat, so daß ein bedeutender Theil Seidenwaaren in deren Hände fiel. Sie haben die Frau ermordet, den Leichnam mit Steinen beschwert und in eine Torfgrube geworfen. — In Halle gerieth am Sonnabend der Arbeiter Berger mit dem Arbeiter Mertens in Streit, wobei Berger dem Mertens mit einem langen Meißel ins Gesicht schlug. Mertens drang mit einem Hammer auf seinen Gegner ein; als sich nun der Arbeiter Prautsch, um Unglück zu verhüten, dazwischen warf, erhielt dieser von Mertens einen so wuchtigen Schlag mit dem Hammer auf den Kopf, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und an seinem Aufkommen gezwweifelt wird. — Der Spanbauer Mörder Wegel ist, trotz der aufgesetzten Belohnung von 600 Mk., noch nicht entdeckt, worüber sich die gesamte Bevölkerung in fortgesetzter Aufregung befindet. Diese wird durch den verwerflichen Unfug gesteigert, daß mehreren angesehenen Bürgern Drohbrieife zugegangen sind, in denen sie mit Ermordung bedroht werden. Infolge starker Arbeitslosigkeit soll auch die Sicherheit der Stadt viel zu wünschen übrig lassen, so daß sich manche Bürger mit Revolvern versehen haben. — Während des Mandovers bei Niederschöffenheim (Schl.) wurde der Sergeant des Sächf. Inf.-Reg. Nr. 105 erschossen. Bei einem Soldaten vom 99. Inf.-Reg. wurden scharfe Patronen gefunden. — Auf dem Berliner Ostbahnhof war der Rangirmeister Kant mit dem Zusammenstellen eines Güterzuges beschäftigt, hierbei fiel er so unglücklich auf die Schienen, daß der letzte Wagen des rückwärtsrollenden Zuges ihn überfuhr und seinen Körper buchstäblich in zwei Hälften theilte. — Der Hof Kunzenhof i. Schl. ist total abgebrannt; außer sämmtlichen Erntevorräthen sind 280 Schafe verbrannt.

Wolkenbruch. Graz, den 8. September. Ein im Kessel von Passail niedergegangener Wolkenbruch richtete ungeheure Verheerungen an. Ein Schmied in der Weizklamm Namens Preitnerhofer ist von den Fluthen erfaßt worden und ertrunken. Der Grazer Jurist Winter und dessen Bruder wurden in Klamm von Hochwasser überrascht. Ersterer verschwand spurlos in den Fluthen, der andere rettete sich. Man glaubt, daß noch Menschenleben verloren gegangen sind.

Ein entsetzliches Drama wird aus Deal gemeldet. Unweit der Küste wurde dort dieser Tage eine Bark des Schiffes „S. L. Waters“ bemerkt, auf welcher der Kapitän mit seinem Kinde sah, während zwei Matrosen das Fahrzeug der Küste zuruberten. Plötzlich schwang einer der letzteren, ein hünenhafter Mensch, wahrscheinlich in Folge Säuferwahns, ein großes Messer und stach damit auf seine Genossen ein. Wenige Augenblicke später schlug die Bark um und versank mit ihren Insassen. Von den Verunglückten wurde noch keiner gelandet.

Die Prozession der Krüppel und Kranken beim „heiligen“ Noth. Drier, 8. September. Die ganze Nacht halten Trierische Bürger, welche sich alle zwei Stunden ablösen, an dem „heiligen“ Noth Wache. Um 5 Uhr des Morgens werden die zahllosen Kerzen und Gaslampen angezündet, welche die sogenannte Reliquie umgeben. Im Dome selber

tragende politische Bedeutung zuschreiben. U. A. ist die „Neue Fr. Pr.“ der Meinung, daß dieser denkwürdige Trinkspruch zu den langen Konferenzen zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Grafen Kalnochy in Beziehung siehe. Und das „Freundenblatt“, das Organ Kalnochy's führt aus, daß Kaiser Wilhelm in seiner Kundgebung das enge Verhältnis zwischen dem österröichischen und dem deutschen Heere treffend gekennzeichnet habe. Oesterreich und Deutschland seien einander so nahe gerückt, wie es zwei verschiedenen Staatswesen überhaupt nur möglich sein könne.

Frankreich.

† Jules Grevy, der ehemalige Präsident der französischen Republik, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Seit seinem Rücktritt vom Präsidentenamt ist Grevy nicht wieder an die Öffentlichkeit getreten, das Treiben seines Schwiegersohnes Wilson, der einen schwunghaften Handel mit Titeln, Orden u. s. w. betrieb, welches der alternde Grevy aber nicht zu durchschauen vermochte, hat ihn vorzeitig aus dem Amt gebracht. Grevy war ein überzeugter Republikaner von unbegrenzter Rechtslichkeit, gegen das von Napoleon injenirte Plebisit vom Jahre 1870 legte er Verwahrung ein, er gehörte zu den Wenigen, die 1870 gegen den Krieg mit Deutschland protestirten und verwarf auch das diktatorische Vorgehen seiner Kollegen nach dem Sturze Napoleons, indem er die sofortige Einberufung der Nationalversammlung verlangte. Nach Thiers' Tode zum Präsidenten erwählt, verharrete Grevy in streng konstitutioneller Zurückhaltung und führte ein außerordentlich einfaches bescheidenes Leben. Nach seiner Wiederwahl 1885 konnte er nur noch zwei Jahre im Amte bleiben, da wie schon bemerkt, sein Schwiegersohn Wilson ihn unmöglich gemacht hatte.

Großbritannien.

Die englische Presse beginnt die Dardanellefrage gleichgültiger zu behandeln und das russisch-türkische Abkommen harmloser aufzufassen. Die „Times“ meint, der Sultan habe keinen Theil seiner Rechte und Machtbefugnisse aufzugeben.

Amerika.

Ein schreckliches Erdbeben hat am Mittwoch in San Salvador gehaust. Newyorker Blätter berichten darüber: Man schätzt den dadurch verursachten Schaden an Eigenthum auf mehrere Millionen Dollars; auch sind viele Menschenleben verloren gegangen. Wenige Drischäften, mit Ausnahme derjenigen an der Küste, sind von den vulkanischen Ausbrüchen verschont geblieben. In San Salvador, San Miguel und Jalco herrscht außerordentliche Aufregung. Seit einigen Tagen wurde ein tiefes, unterirdisches Rollen verspürt. Am Mittwoch Morgen gegen 2 Uhr erzitterte der Boden in vertikal schwingenden Bewegungen. Die Einwohner stürzten in Nachtliefern auf die Straße, und obgleich der Stoß nur 20 Sekunden dauerte, eilte die bestürzte Menge ins Freie; Männer, Frauen und Kinder stürzten unter Angst-rufen und Gebeten auf die Straßen. Viele Häuser schwankten und stürzten ein. Inzwischen dauerte das Rollen wie Donnergetöse fort. Der Himmel war verdüstert und die Luft mit feinem Staub angefüllt. Während des Stoßes hob und senkte sich der Boden wellenartig. Starke Männer konnten sich nicht auf den Beinen halten. Leichtere Stöße wurden den ganzen Vormittag verspürt. Die Städte auf dem Lande haben mehr als die Hauptstadt gelitten, Analautio und Comasagua sind theilweise, Cojutpeque, Santa Tecla, San Pedro und Masahuat vollständig zerstört. Der Stoß wurde empfunden und durch ihn Schaden angerichtet in Santa Anna und Quimutepeque, 60 Meilen

Außland praktisch behätigen. Außland braucht zweifellos Geld und wenn es Frankreich durch ein solchen Liebenswürdigkeit dazu veranlassen kann, soviel Hundert Millionen herzugeben, so macht die Freundschaft sich für Außland gut bezahlt. Vielleicht ist es der Hauptzweck der ganzen Komödie. Deutschland aber kann sich freuen, daß sein Geldmarkt von russischen Werthen verschont bleibt.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: In der Presse kursirt eine Mittheilung, inhalts deren die finanzielle Wirkung des neuen Einkommensteuergesetzes sich sehr verschieden gestalten werde. Zur Vermeidung mißverständlicher Auffassungen mag bei diesem Anlaß daran erinnert werden, daß, abgesehen von der Ausdehnung der Steuerpflicht auf die Aktiengesellschaften und von einigen Aenderungen in der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens, die wichtigsten Aenderungen, welche das neue Einkommensteuergesetz herbeiführt, in dem Tarife und in dem Einschätzungsverfahren liegen. Der Einkommensteuertarif ergibt für die Einkommen von 10,000 M. abwärts ziemlich durchweg Ermäßigungen von nicht unerheblichem Betrage, für höhere Einkommen dagegen nur langsam bis zum Höchsthöhe von 4 Prozent steigende Erhöhung des Steuerfußes. Von der Verschärfung des Veranlagungsverfahrens werden gleichfalls die kleinen Einkommen wenig berührt. Denn die Verpflichtung zur SelbstdeklARATION beginnt erst mit einem 3000 M. übersteigenden Einkommen. Für das zur Zeit kassensteuerpflichtige Einkommen ändert sich bezüglich der Veranlagung im Wesentlichen nichts anderes, als daß in die Boreinschätzungskommissionen einige ernannte Mitglieder eintreten. Für die höheren Einkommen aber tritt die Deklarationspflicht mit allen im Interesse der richtigen Erfassung des Einkommens daran geknüpften Konsequenzen in Kraft. Es ist klar, daß, wo eine Erhöhung des Steuerfußes mit einem wirksameren Veranlagungsverfahren zusammenfällt, die Wirkung des neuen Einkommensteuergesetzes eine wesentlich andere sein muß, als wo bei nicht wesentlich verändertem Veranlagungsverfahren der Steuerfuß erniedrigt wird. Dies liegt aber durchaus in der gesetzgeberischen Absicht, unter voller Erfassung der leistungsfähigeren größeren Einkommen, die kleinen und mittleren Einkommen zu entlasten. Wenn in ärmeren Gemeinden dadurch vorübergehend bis zur Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer eine Erhöhung des Zuschlags zur kommunalsteuer notwendig wird, so erscheint dies aus dem Grunde nicht allzubedenklich, weil der Gesamtbetrag der Staats- und Kommunalsteuer zusammen in einem solchen Falle niedriger sein muß als bisher, und nur die Verteilung sich anders, und zwar gerechter, gestaltet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Pest meldet man dem „N. Z.“: Die militärischen Mehrforderungen werden, wie aus der Budget-Zusammenstellung hervorgeht, über 16 Millionen betragen. Diese Millionen sollen jedoch wie mit großer Bestimmtheit verlautet, nicht zu Armeereformen, sondern zur Befestigung Siebenbürgens verwendet werden, um endlich dem Aufmarsch der Russen in Bessarabien ein Paroli biegen zu können.

In der öffentlichen Meinung der habsburgischen Monarchie klingen noch immer die Eindrücke der Kaiserfeste von Schwarzenau nach. Speziell feiern die Wiener und die Budapestiner Blätter den Trinkspruch Kaiser Wilhelms auf die österröichisch-ungarische Armee, dem sie übereinstimmend weit-

teidern hat, wie Sie wissen, die Sachlage eine unerwartete Wendung genommen, und ich glaube, daß damit auch der Zweck Ihres Besuchs hinfällig geworden ist.

„Wie darf ich das verstehen?“ frug er etwas stugig.

„Daß wir gegenseitig vergessen können, was einst zwischen unsern Vätern vorgefallen ist, finde ich begreiflich. Daß Sie aber die Tochter eines Mannes, welcher im Verdachte des Mordes verhaftet ist, noch zur Gattin begehren können, glaube ich nicht.“

Der Ausdruck befremdeter Enttäuschung in seinem Gesicht sagte ihr, wie sehr sie sich in ihrem Glauben irrte.

„Ich zweifle ernstlich an seiner Schuld,“ entgegnete er im Tone fester Ueberzeugung. „Der Vater einer solchen Tochter kann kein Mörder sein; dafür würde ich meine Hand ins Feuer legen. Aber selbst das Unwahrscheinliche, das Unmögliche, er sei schuldig, angenommen, so würde mich dies keinen Augenblick abschrecken können, um Ihre Hand zu werben, denn diese Hand ist rein von Blut und an die Theorie der Vererbung habe ich niemals geglaubt. Ich würde Ihnen mit Freuden meinen Namen geben, ich würde Ihnen die Welt, die Sie in thörichtem Vorurtheil ausstößt, ersezen und der verlassenen Tochter eines Unglücklichen Stab und Stütze sein.“

Siglinde würde diesen Worten geglaubt haben, wenn sie aus Volkmar's Munde gekommen wären. Harnisch gegenüber aber

mußte sie an die Million denken, womit der Besitz ihrer Hand eine so edle Selbstverleugnung belohnen würde. Sie wurde ihrer peinlichen Lage mehr und mehr Herr und fand den Muth, ihm Alles zu sagen, was sie ihm sagen mußte. „Wodurch hätte ich ein solches Opfer verdient?“ frug sie. „Was könnte mir einen so hohen Platz in Ihrer Meinung über mich verschaffen haben? Sie kennen mich noch nicht, sondern sehen mich heute zum ersten Male. Sie haben Jahre vergehen lassen, ohne sich um das Mädchen zu kümmern, mit deren Hand —“

„Eine so reiche Erbschaft verbunden ist, wollen Sie sagen,“ nahm er ihr das Wort von der zögernden Lippe. „Sie wollen mir vorwerfen, daß ich erst den Zeitpunkt habe herankommen lassen, wo die Erbschaft zum Abfallen reif war. Sie haben Recht, Fräulein Schönaid, mir dies vorzuhalten. Ich will offen sein. Ich nahm mir Zeit, ich hegte gegen Sie jenes Vorurtheil, welches man gegen Personen zu haben pflegt, an die man, ohne sie nur zu kennen, durch Zwang, durch grillenhafte Testamentsbestimmungen gebunden werden soll. Da wittert man irgend eine Schattenseite und der nächste und natürlichste Zweifel ist der, daß das Glück, welches Einem Geld und Gut in den Schooß wirft, in seiner Verschwendung so weit gehen sollte, auch noch Schönheit, Jugend und Liebenswürdigkeit hinzuzufügen. Auch ich zweifelte an der Vollkommenheit meines Glückes. Ich will nicht leugnen, daß ich den Weg über

das Meer, ja selbst noch den Gang nach diesem Hause mit dem Vorurtheil eines Verkaufsten angetreten habe, — aber ich bin aufs Angenehmste enttäuscht, denn Ihr erster Anblick — ich gestehe es unumwunden — hat mich gründlich bekehrt!“

„Dennoch muß ich mich von Ihrem Edelmuthe, mir selbst als der Tochter eines Mörders die Hand reichen zu wollen, leider beschämen lassen,“ entgegnete Siglinde. „Allerdings war ich bereit, die Ehe einzugehen; da mein Herz dabei nicht in Frage kam, so konnten mich natürlich nur äußere Beweggründe zu einem solchen Entschlusse bestimmen.“

„Das finde ich ganz begreiflich,“ gab Herr von Harnisch zu, sehr gespannt auf das Weitere.

(Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

„Zwischen Himmel und Erde.“ Eine entsetzliche Luftfahrt haben am Sonntag Abend zwischen 7 und 8 Uhr der Berliner Luftschiffer Nibel und ein früherer Angehöriger der deutschen Reichsflotte, Herr Wohlmann, in Braunschweig gemacht. V. schloß sich der Fahrt an, um einen Absturz mit dem Fallschirm vorzuführen. Die Luftfahrt ging glatt von Statten. Der Ballon stieg um so rascher empor, als bald Ballast (Sand) ausgeworfen wurde. V. grüßte, auf dem Rande der Gondel sitzend, die unten harrenden Zuschauer. Man sah auch mit dem Fernrohr zwei Mal Papierblätter (Postkarten?) aus dem Ballon niederflattern. Inzwischen hatte dieser eine Höhe von 3000 Meter erreicht,

und es wurden trotz ziemlich scharfen Windes in den oberen Luftschichten (SSD.) die Vorbereitungen zum Absturze getroffen. Als dieser um etwa 6 1/2 Uhr erfolgte, hing der Schirm südsüdlich am Ballon nieder und wurde ziemlich heftig gegen die Gondel getrieben. Nun erfolgte Entsetzliches. Der Schirm entfaltete sich nicht, sondern hing im nächsten Augenblick etwa 20 Fuß schlaff unter der Gondel, war also zerrissen und hängen geblieben. V. schwebte jetzt zwischen Himmel und Erde und hätte zerbrechen müssen, wenn die Fessel, welche ihn einstweilen noch mit der Gondel verband, sich löste. Für einen Augenblick war Nibel völlig starr vor Schreck, und Wohlmann hing regungslos etwa 40 bis 50 Fuß in senkrechter Richtung unter der Gondel. Nach wenigen Sekunden aber ging N. ans Rettungswerk. Er zog V. langsam so weit in die Höhe, daß er die Last mit der Gondel derart besittigen konnte, daß wenigstens der Sturz Wohlmanns in die Tiefe verhindert ward. Nach Lösung dieser schrecklichen Aufgabe öffnete Nibel das Ventil des Ballons, der nun mit großer Geschwindigkeit der Erde zustrebte, die nach 5 Minuten bei Querum glücklich erreicht wurde.

Ein ungetreuer Postbeamter ist dieser Tage in London ermittelt worden. Die gegen denselben — sein Name ist Harry Rhodes — geführte Untersuchung hat ergeben, daß derselbe innerhalb eines Jahres bis zu seiner Verhaftung 22 Postaufträge, 2289 Briefe, Postkarten, Postanweisungen und Checs im Gesamtbetrage von 20,000 Pfund unterschlagen hat. Der Desraubter, der bereits 10 Jahre im Postdienste angestellt war und zuletzt als Sortierer beim Hauptpostamt fungirte, ist dem Gericht übergeben worden.

Ueber ein schweres Schiffsunglück wird aus Melbourne gemeldet: Die Bark „Tiji“, von Hamburg nach Melbourne gehend, stieß in der Nähe von Warnambool auf einen Felsen und wurde total wreck. Dreizehn Personen ertranken.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.

Monat August. Geboren. Am 1. Tochter dem Schlosser Nikolaus Friedrich Johann Heber zu Lohse. 5. Sohn dem Zimmermann Heinrich Bernhard Friedrich Kemper zu Hirschensfelde. 6. Sohn dem Anbauer Wilhelm Johannes Hinrich Krügelmann zu Lohse. 10. Tochter dem Arbeiter Theodor Feddern zu Hirschensfelde. 10. Sohn dem Arbeiter Hans Jochim Heinrich Ehlers zu Hirschensfelde. 12. Sohn dem Gastwirth Jochim Hinrich Orien zu Jenfeld. 13. Tochter dem Steinbauer Hermann Friedrich Cardowski zu Tomdorf. 14. Sohn dem Arbeiter Johann Friedrich Theodor Ritzsch zu Hirschensfelde. 14. Tochter dem Zimmermann Markus Heinrich Burmeister zu Alt-Nahstedt. 15. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Nieden zu Alt-Nahstedt. 16. Tochter dem Arbeiter Johann Eduard William Deh zu Hirschensfelde. 17. Tochter dem Milchhändler Wilhelm Hermann Max Cornehl zu Hirschensfelde. 19. Tochter dem Bäcker Claus Hinrich Friedrich Westphal zu Tomdorf. 19. Sohn dem Maurer Carl Martin Ludwig Weinholdt zu Lohse. 20. Sohn dem Zigarrenarbeiter Carl Friedrich Johann Zimmermann zu Hirschensfelde. 21. Sohn dem Arbeiter Cornelius Johannes Gramm zu Jenfeld. 25. Sohn dem Müller Christoph Friedrich Hellmuth Brandt zu Tomdorf. 27. Sohn dem Arbeiter Carl Jakob Johann Hinrich Dabelstein zu Alt-Nahstedt. 29. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Stapelsfeld. 29. Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich Christian Appel zu Hirschensfelde. 29. Sohn dem Arbeiter Heinrich August Otto Meier zu Hirschensfelde. 30. Tochter dem Arbeiter Hans Friedrich Mahns zu Hirschensfelde. 30. Sohn dem Arbeiter Hermann Ludwig Engel zu Hirschensfelde. 30. Sohn dem Arbeiter Gustav Hardiedt zu Hirschensfelde. Am 8. Mai. Tochter dem Zimmermann Carl Lehmann zu Tomdorf.

Aufgegeben. Am 18. Arbeiter Johann Heinrich Christoph Burmeister zu Hirschensfelde mit der Fabrikarbeiterin Emma Wulf dabelst. 25. Dienstherr Carl Wilhelm Adolf Weimann zu Stellan mit der Dienstmagd Mathilde Elise Catharina Ehrens dabelst.

Verheiratet. Am 2. Zimmermann Heinrich Andreas Gehrmann zu Oldenfelde mit der Dienstmagd Caroline Henriette Margaretha Knaad zu Kronshorst. 2. Arbeiter Johann Eduard William Deh zu Wandshof mit der Blätterin Josephine Wilhelmine Sievers zu Hirschensfelde. 8. Landmann Johann Claus Hinrich Schulz zu Neu-Nahstedt mit der Fuhrerin Wittwe Catharina Elisabeth Kemnitz, geb. Hirsch, dabelst. 25. Viehhändler Hermann Georg Westphal zu Wandshof mit der Fuhrerstochter Johanna Catharina Ida Eggers zu Meienborn.

Gestorben. Am 2. Pauli Hinrich Möller zu Braat, 5 Jahr 8 Monat 14 Tage. 4. Otto Heinrich Julius Eckhoff zu Hirschensfelde, 6 Monat 13 Tage. 7. Frieda Weidner zu Alt-Nahstedt, 1 Monat 28 Tage. 14. Emil Adolf Hellmich zu Alt-Nahstedt, 10 Monat 23 Tage. 15. Louis Robert zu Hirschensfelde, 1 Monat 10 Tage. 15. Ehefrau Catharina Magdalena Henriette Brandt, geb. Buttmann, zu Hirschensfelde, 71 Jahr 1 Monat 11 Tage. 21. Hans Wilhelm Johannes Lüth zu Oldenfelde, 1 Monat 3 Tage. 22. Johanna Catharina Anna Dora Martens zu Jenfeld, 3 Monat 14 Tage. 23. Altkatholikerin Anna Maria Elisabeth Sch., geb. Wagner, zu Hirschensfelde, 72 Jahr 10 Monat 19 Tage. 26. Gustav Carl Heinrich Mollner zu Stapelsfeld 6 Monat 23 Tage. 27. Heinrich Martin Timm zu Hirschensfelde, 8 Monat 7 Tage.

Anzeigen.

Dreifarhige Schäl- u. Saatzplüge, anerkannt besten Systems, sowie Universalplüge,

ein- und zweifarhig verwendbar (dieselben können auch unter Anwendung der zugehörigen Theile als Kartoffel- und Rüben-Aushebeplüge benutzt werden), hält stets vorrätzig C. H. Schmidt, Schmiedemeister.

Ahrensburg. NB. Jeden Pflug liefere ich auf Wunsch kostenfrei zur Probe.

Anker-Cichorien ist der beste.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Da die beliebtesten Sendungen rasch vergriffen, erhielt ich soeben neue Sendung von

Resten von Buckskin- u. Stoffen, welche, zu Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken für Erwachsene und Knaben passend, sehr billig abgegeben werden.

Ahrensburg, Manhagener Allee. P. E. Lange, Schneidermeister.

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892. Gesellschafts-Spiel in der deutschen Antisklaverei-Lotterie. Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien. Ein 1/100 Antheil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark, 10 Antheile an 10 Serien bestehend aus 1000 Nummern 250 Mark. Ein 1/100 Antheil gültig für beide Classen 50 Mark, 10 Antheile 500 Mark. Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Beteiligungscheines in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung 3 Wochen nach Erscheinen der amtl. Liste zurück. Ferner empfehle ich Voll-Loose für beide Classen gültig 1/1 42,- M., 1/2 21,- M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M. Loose I. Classe bei planmäßiger Erneuerung 1/1 21,- M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M. Antheil-Loose für beide Classen gültig 1/10 3,- M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/16 29,- M., 1/20 23,- M., 1/32 14 1/2 M., 1/40 12,- M. Berlin W. 8, Friedrichstraße 79, August Fuhse, Bankgeschäft. Köln, Hohestraße 137. Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Feld- und Garten-Sämereien, nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie. 200 000 Loose und 18 930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne. I. Ziehung in Berlin vom 24.-26. November 1891. Gewinne ohne Abzug zahlbar zu 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000, 2 a 50 000 M. u. c. Zu Planpreisen empfiehlt und versendet Original-Loose für erste Ziehung gültig, Original-Vollloose für beide Ziehungen gültig. zu 21,-, 10,50, 2,10 Mark. zu 42,-, 21,-, 4,20 Mark. Carl Heintze, Loose-General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3. Die Gelder für Loose sind auf Postanweisung einzuzahlen. Auf dem Coupon der Postanweisung bitte ich die Bestellung, sowie Vor- und Zunamen und ev. Stand niederzuschreiben. Für Porto und Gewinnlisten sind 50 Pfg. beizufügen.

Großes Barthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen. Buchskin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk. zschläfrige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York. vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach Baltimore, Canada, Westindien, Brasilien, Ost-Mexico, Afrika, La Plata, Afrika, Havanna. Nähere Auskunft ertheilt: Guido Schmidt, Ahrensburg. (773)

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Für Blutarme, schwache Frauen und Kinder, Greise und Reconvalescenten empfehlen die bedeutendsten Aerzte ERN. STEIN'S MEDICINAL-TOKAYER zu haben bei: August Haase, Kaufmann in Ahrensburg.

Anker-Cichorien ist der beste. Pändliche Dienstboten Mädchen für Haus, Küche u. ländliche Arbeiten, Melken, Meierei etc., Pferde, Acker, Meierei u. Stallknechte, Kuhfütterer, Jungen, Hofgänger, Tagelöhnerfamilien besorge in kurzer Zeit, meistentheils sofort. Größere vorherige Bestellungen werden zum Debr. und Noobr. prompt ausgeführt. Das Geschäft besteht seit 1872. C. Stuhrt, Lübeck. Weiter Krambuden am Markt. Billigste Bezugsquelle für hülfenreies Meisfutttermehl G. & O. Lüders, Hamburg.

Delicatessen! Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig u. c. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinbera.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen. Das Meisterschafts-System zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen und russischen Geschäfts- u. Umgangssprache Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen. Zum Selbstunterricht von Dr. Richard S. Rosenthal. Französisch - Englisch - Spanisch - Italienisch - Russisch, complet in je 15 Lektionen a 1 Mt. 2 Lektionen a 1 Mt. Schlüßel hierzu a 1 Mt. 50 Pf. Portugiesisch - Holländisch - Dänisch Schwedisch, complet in je 10 Lektionen a 1 Mt. Probebriefe aller 10 Sprachen a 50 Pf. Rosenthal'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Anker-Cichorien ist der beste. Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Syndetikon, flüss. Fischleim, Zahnpulver u. Pasten, - Brumata-Teim - Baumwachs, - Pepsin-Wein, 10 Wäßezeichen tinte. Tamarinden-Conserven, - Mineralwässer, - Island, Moos-Pasta.

Anker-Cichorien ist der beste. Am Sonntag, 13. September: Grosser Ball. Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Lampe. Anfang 6 1/2 Uhr.

Zur Tanzmusik am Sonntag, den 13. September, ladet freundlichst ein Johs. Schierhorn, Ahrensburg.

Gesucht wird ein Platz als Haushälterin oder Mansf. Näheres in der Exped. d. Bl. Zu verkaufen 2 Hühner mit 25 Küken. Joel, Lindenau, Ahrensburg.

Anker-Cichorien ist der beste.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 10. Septbr. Weizen ruhig. Angeboten 123-129 Pf. Halbfleiner zu Mt. 210-230, 123-129 Pf. Mecklenburger zu Mt. 210-230, 120-123 Pf. Saaler zu Mt. - - - - -, Ruffischer unvergollt zu Mt. 180-190. Roggen ruhig. - - - - -, Mecklenburger 114-120 Pf. 220-240 Mark. Gerste fest. Angeboten Schwarze Weizen zu Mt. - - - - -, Dänische zu Mt. - bis - - - - -, Holländische und Mecklenburger zu Mt. 175-185, Oesterreichische zu Mt. 160-200. Saale zu Mt. - - - - -, Hafer fest. Halbfleiner zu Mt. - - - - -, Mecklenburger zu Mt. 130-150. Buchweizen. Französischer zu Mt. - - - - -, Solsteiner zu Mt. 190-210 zu notiren. Erbsen, Futter- zu Mt. 200-210, Koch- zu Mt. 210-220 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mt. - - - - -, Quantin zu Mt. 145-150 angeboten. Mühl fest, loco Mt. 63 Brief. Leinöl still, loco Mt. 42 Br. Petroleum still, loco Mt. 6,20 Br., per Ctrbr.-Debr. Mt. 6,30 Br.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Das Futtermittelgeschäft war in der ersten September-Woche sehr belebt. Bei fester Tendenz wurden die erhöhten Preise seitens der Käufer schlan bewilligt. Meisfutttermehl M. 5,- bis M. 9,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Meisfutttermehl M. 4,80 bis M. 8,75 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Meisfutttermehl M. 4,25 bis M. 9,- pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Meisfutttermehl M. 5,- bis M. 8,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrodnete Getreideschlempe M. 6,- bis M. 7,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrodnete Getreideschlempe M. 6,- bis M. 7,10 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrodnete Biertreber M. 6,- bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnussfuchen und Erdnussmehl M. 7,- bis M. 8,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl M. 6,65 bis M. 8,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocussnuffuchen und Cocussnuffmehl M. 7,25 bis M. 8,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernfuchen und Palmkernmehl M. 5,75 bis M. 6,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Happpstuden M. 5,75 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 8,- bis M. 8,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 5,80 bis M. 6,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 6,25 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 8. September 1891. G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Septbr., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 10. 9 U. N. (772, ± 12, W) and 11. 9 U. N. (769, ± 11,5, S). Höchste Temperatur am 9. + 16 Gr., 10. + 17.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 13. September: Veränderlich wolfig, meist heiter, angenehm, frisch, weisse Regenschauer. 14.: Veränderlich wolfig, meist trocken und heiter, warm. Strichweise Gewitterregen. Windig. 15.: Abwechslend, angenehme Wärme. 16.: Wolfig, früh nebeltrübe, windig. Strichweise Gewitterregen.